

1. Quo Vadis Bildung? Rückblick und Vorschau

Die vorliegende Untersuchung ist ein Folgeprojekt der im Juni 2010 abgeschlossenen Studie *Quo Vadis Bildung? Eine qualitative Studie zum Habitus von Early School Leavers*, die im Zeitraum von Oktober 2009 bis Juni 2010 durchgeführt und von der Arbeiterkammer Wien finanziert wurde.

Den Impuls für die Durchführung der Erststudie gab ein im Jahr 2009 abgehaltenes Forschungsseminar über Jugendarbeitslosigkeit an der Abteilung für Bildungswissenschaft der Wirtschaftsuniversität Wien. Inhaltsanalytische Auswertungen der im Rahmen des Seminars geführten qualitativen Interviews mit arbeitslosen Personen ergaben, dass vor allem unzureichende Ausbildung ein Hindernis für die Wieder-Eingliederung in den Arbeitsmarkt darstellte. Statistische Daten belegen dieses Ergebnis mehrfach: Early School Leavers haben in Österreich das fünfthöchste Ausgrenzungsrisiko vom Arbeitsmarkt innerhalb von 28 europäischen Staaten. Noch prekärer ist die Situation in Wien, wo diese Jugendlichen im Vergleich zu anderen EU-Städten überdurchschnittlich vertreten und ausgegrenzt sind (vgl. Mayerhofer/Fritz/Pennerstorfer 2010; OECD 2011; Statistik Austria 2009).

Seit Beginn der Längsschnittstudie ist das Thema in den nationalen und internationalen Medien zunehmend präsent. Printmedien, Fernsehen und Radio berichten regelmäßig über „schulmüde Jugendliche“, die „Lost Generation“, Ausschreitungen in Banlieues, hohe Jugendarbeitslosigkeit in Spanien und in Österreich über höhere Geldstrafen für die Eltern von schulpflichtigen Schulschwänzerinnen und -schwänzern.

Dies wirft Fragen nach den möglichen Ursachen und Folgen von Schulabbruch auf, wie beispielsweise individuelle, familiäre und institutionelle Risikofaktoren, sowie nach Lebens- und Wohnumständen und nach der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungsdynamik. Diverse Statistiken der OECD, EU und nationaler Staaten geben zwar Hinweise auf Passungen zwischen den unterschiedlichen – über die eigene Lebensgeschichte – erworbenen Habitus von SchulabbrecherInnen und den AkteurInnen in den verschiedenen Feldern wie Schule und anderen Organisationen, doch vertiefende Einblicke in ihre Lebensgeschichten erhält man nur selten. Insbesondere zu ihrer Situation nach dem Schulabgang und ihren allgemein großen Schwierigkeiten beim Übergang in den ersten Arbeitsmarkt fehlen bislang qualitative (Längsschnitt-)Studien im deutschsprachigen Raum.

Ein wissenschaftliches Verständnis der Multiperspektivität des Ausschlusses, also der Exklusion von Early School Leavers, ist eine Voraussetzung für die Konzeption quantitativer

Untersuchungen. Dies kann mit einem qualitativen Forschungszugang, der betroffene Jugendliche zu Wort kommen lässt und ihnen gleichsam eine Stimme gibt, die ihrer Lebenswelt Ausdruck verleiht, erreicht werden.

In der ersten Untersuchungsphase (Okt. 2009-Feb. 2010) wurden mit 25 Jugendlichen, die zum Interviewzeitpunkt zwischen 16 und 25 Jahre alt waren und mindestens einen Schulabbruch hinter sich hatten bzw. deren höchster Bildungsabschluss dem ISCED-Level 3c entspricht, autobiografisch-narrative Einzelinterviews (vgl. Schütze 1983: 285-289) geführt. Um der Heterogenität der untersuchten Gruppe der SchulabbrecherInnen und der Varianz des Untersuchungsfeldes Rechnung zu tragen, wurde die Auswahl der Jugendlichen nach relevanten Merkmalen (Alter, sozioökonomisches Herkunftsmilieu) getroffen. Die primäre Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen erfolgte mithilfe von Beschäftigten des österreichischen Arbeitsmarktservices, Lehrenden an Schulen und SozialarbeiterInnen aus diversen Übergangsprogrammen für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche. Acht der insgesamt 25 interviewten Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund und kommen aus Serbien (2), Kosovo (1), Türkei (3), Zypern (1) und Afghanistan (1). Die Jugendlichen haben an unterschiedlichen Schultypen ihre Schullaufbahn abgebrochen: Hauptschule (5), Gymnasium (5), Berufsbildende Mittlere oder Höhere Schule (4), Berufsschule (3), Sonderschule (3), Polytechnische Bildungsanstalt (5). Bei zehn der 25 Jugendlichen waren die Eltern zum Zeitpunkt des Interviews verheiratet; über geschiedene bzw. getrennt lebende Elternpaare berichteten zehn Jugendliche und über wiederverheiratete Elternteile drei Jugendliche. Zwei der interviewten Jugendlichen sind Halbwaisen. Um den Einfluss der Peergruppe auf Early School Leaving zu ermitteln, wurden zwei Gruppendiskussionen mit bestehenden Peergruppen durchgeführt (vgl. Bohnsack 2010). Eine Gruppe setzte sich aus drei GymnasialabbrecherInnen, die andere Gruppe aus fünf HauptschulabbrecherInnen zusammen. Sowohl die Gruppendiskussionen als auch die Einzelinterviews wurden auf Tonträger aufgezeichnet und vollständig transkribiert. Die Interviews dauerten jeweils zwischen 60 und 90 Minuten, die Gruppendiskussionen hatten eine Länge von ungefähr 120 Minuten.

Die Erhebungssituation war generell so gestaltet, dass die Jugendlichen ihre eigene Problemdefinition entfalten konnten. So erhielten wir ein weites Spektrum an Wahrnehmungen und Erfahrungen für das Phänomen des Schulabbruchs. Genannt wurden persönliche Probleme mit Lehrpersonen, Disziplinschwierigkeiten, Klassenwiederholungen, Mobbing und auch Lernbeeinträchtigungen, die zu spät entdeckt wurden.

Einen weiteren Schwerpunkt der Studie bildete die Analyse der den Jugendlichen verfügbaren Ressourcen und ihres Habitus, die bildungssoziologisch – in Anlehnung an die Theorie Pierre Bourdieus – vorgenommen wurde.

Aus dem ausgearbeiteten empirischen Material wurden zunächst sechs Typen rekonstruiert: Der *Ressourcenarme*, der *Privilegierte*, der *Lernbeeinträchtigte*, der *Orientierungslose*, der *Realitätsflüchtige* und der *Unangepasste*.

Für die im Folgenden beschriebene Längsschnittuntersuchung wurden siebzehn Jugendliche, die insgesamt (d.h. seit Beginn der Erhebungswellen im Jahr 2009) über einen Zeitraum von vier Jahren jeweils im Abstand von acht bis zwölf Monaten interviewt wurden, ausgewählt. Die Studie ist als prospektive Längsschnittuntersuchung (Witzel 2010) angelegt. Dadurch, dass in mehreren Erhebungswellen narrative und problemzentrierte Interviews mit denselben Probandinnen und Probanden durchgeführt wurden, konnten mögliche Veränderungen im Habitus der Early School Leavers aufgrund der Erfahrungen, die diese in der Zwischenzeit gemacht hatten, rekonstruiert werden.

Für die Untersuchung wurde ein Mixed-Methods-Ansatz gewählt: (a) die Erhebungsmethode des problemzentrierten Interviews (Witzel 2010) mit narrativen Elementen. Die Interviewdauer verlängerte sich teilweise – im Vergleich zur ersten Erhebungswelle – auf 180 Minuten. (b) Zusätzlich fertigten die Jugendlichen Collagen (bestehend aus Bildern und Textelementen) an, die sie im Anschluss dem Forscher/der Forscherin erläuterten. (c) Eine Gruppendiskussion mit vier ProbandInnen aus der Untersuchungsgruppe wurde 2011 durchgeführt.

Die Habitus typologie wurde seit dem letzten Bericht weiterentwickelt: drei Typen wurden umbenannt und ein weiterer Typus „Der/die Zurückgehaltene“ konnte rekonstruiert werden (siehe Tabelle 4).